

Korrespondent.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Bestellung von einem Anzeigekontingente; bei Bestellung mit Geld durch andere Kontingente in
Abzug mit auf dem Grunde anstehenden Beträgen; hierzu die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Bestellung — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit an den Abrechnungen nachstehender
Kontingente unter Originalanfragen ist nur mit beständiger Zusicherung zulässig.
Die Redaktion übernimmt Entsendungen überausen nur feste Verträge.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig, illustr. Unterhaltungsblatt
in neuest. Romanen und Novellen.
4 seit landwirtsch. u. handelswiss.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile, welche über keine Zeilen für die Werbung mit
Einschlag 10 Pf. für die folgenden 25 Pf. unterhalb von 10
20 Pf. im Resten 40 Pf. Bei langfristigen und sonstigen besonderen
Schätzern für Verträge und Inserate. Die Nachrechnungen und Offerten
bestehen, nach Abschied mit Bestätigung. Erfüllung der Bedin-
gungen für größere Geschäfts-Kontingente nur auf Lager haben. Nach-
fragen bei Redaktion 6 Uhr, Geschäftsstunden bis 10 Uhr vorzuziehen.

Nr. 185.

Freitag den 9. August 1912.

39. Jahrg.

Die erste „Internationale soziale Woche“

findet in der ersten Hälfte des Septembers in Zürich statt; es werden dieselben Hintereinander tagen: die internationalen Vereinigungen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, für Heimarbeit, für Arbeiterversicherung und für Arbeiterschutz. Dr. Richard Freund-Weslin begrüßt in der „Sozialen Woche“ diese Tagung und schreibt darüber:

„Die Sozialpolitiker der ganzen Welt werden Gelegenheit haben, durch eine Reise an einen bestimmten Ort in einen mündlichen Meinungsaustausch und in persönliche Fühlung zueinander zu treten. Hierbei nehme ich an, daß mit der Zeit auch noch andere internationale Vereinigungen, z. B. diejenige zur Bekämpfung der Tuberkulose, zur Förderung des Arbeiterwohnungsbaus usw., an der Sozialen Woche teilnehmen werden. Ich will nicht leugnen, daß die Zahl der Kongresse, insbesondere auch der internationalen, einen bänglichen Umfang angenommen hat, daß auch manche dieser Tagungen mehr dem Vergnügen als der Arbeit gewidmet sind. ... Was ich aber nicht unterschätze, das ist die große Bedeutung der persönlichen Fühlungnahme der Kongressmitglieder untereinander. Wichtiger als ein gut ausgearbeiteter Vortrag ist sehr oft die Erörterung bestimmter Fragen im privaten Gespräch, das Anknüpfen persönlicher Beziehungen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Ausbreitung der Ideen der Arbeiterversicherung, der Arbeiterversicherung und ihre Verwirklichung zu Gesetzen in England, Frankreich und a. d. d. Staaten zum großen Teil auf die tüchtige Arbeit einer kleinen Gruppe Deutscher in den internationalen Vereinigungen für Arbeiterversicherung und Tuberkulosebekämpfung zurückzuführen ist.“

Dr. Freund erhofft schließlich von der künftigen Entwicklung die Verschmelzung aller internationalen Vereinigungen für soziale Fragen zu einer einzigen internationalen sozialen Gesellschaft mit selbständigen Sektoren für die einzelnen großen Fragen. Eine derartige Entwicklung würde die sozialpolitische Propaganda in der ganzen Welt erheblich stärken.

Eine interessante Wahlmänner-Erfahrung.

In schlagender Weise hat die Wahlmänner-Erfahrung im Kreis Kolberg-Köslin-Wahlkreis, wo durch den Tod des Abgeordneten Freytag eine Neuwahl notwendig geworden ist, wieder einmal die Reformbedürftigkeit des preussischen Wahlrechts dargelegt. Fortschrittliche Volkspartei und Sozialdemokratie haben sich daran nicht beteiligt, da eine klare konservative Wahlmännerwahl noch vorhanden war. Die konservative Presse wußte denn auch zu melden, daß die Wahlmänner ihrer Partei durchweg „gesteigert“ hätten, und die Wahl des konservativen Kandidaten damit gesichert sei. Zahlen hat sie freilich nicht gebracht. Der fortschrittliche Parteisekretär Miro hat nun eine Reihe dieser Wahlen nachgeprüft, und das Ergebnis gibt die ungeheure Begeisterung wieder, mit der das preussische Volk an seinem „bewährten“ Wahlrecht hängt.

In Kolberg wurden 13 Wahlmänner durch ganze 63 Stimmen gewählt, wobei es sich in 4 Bezirken um die 3. Abteilung, also hunderte von Wählern handelte. 21 Wähler 3. Klasse wählten in der Stadt Kolberg, die 1912 über 4000 Reichstagswähler stellte, ihr Dreiflassenwahlrecht aus. In einem 5. Falle war überhaupt kein Wähler 3. Klasse erschienen, so daß eine Wahl gar nicht zustande kam.

In Köslin, wo 12 Wahlmänner zu wählen waren, gaben etwa 20 Wähler ihre Stimme ab, die zudem noch bis auf wenige Ausnahmen den Wahlvorständen angehörten. Im 11. Bezirk wählten in der 1. Abteilung nur Mitglieder des Wahlvorstandes; in der 3. Abteilung wählte ein einziger Wähler, der aber erst herbeigeholt werden mußte. Im 7. Bezirk wurden in der 1. Abteilung 2 Wahlmänner durch einen Wähler, in der 3. Abteilung 2 Wahlmänner durch 2 Wähler gewählt.

Dafür hatte die 1. Abteilung des 10. Bezirks freilich 100 Prozent Beteiligung aufzuweisen; sie hat nämlich nur einen einzigen Wähler, und der machte von seinem Wahlrecht Gebrauch. In Köslin wurden bei den letzten Reichstagswahlen 4257 Stimmen abgegeben.

In der Stadt Dabitz wurde ein Wahlmann der 2. Abteilung mit 4, ein Wahlmann 3. Klasse mit 5 Stimmen (von etwa 200 Wahlberechtigten) gewählt. In einem anderen Bezirk „stieg“ der konservative Wahlmann 3. Klasse mit 2 Stimmen von 185 Wahlberechtigten.

Eine gleichgeringere Beteiligung vorzeichnen auch die ländlichen Wahlbezirke. Verhältnismäßig lebhaft ging es noch in Hohenfelde zu, wo ein Wahlmann 3. Klasse von 17 Wählern gewählt wurde. Zu einer solchen Stimmenszahl dürfte es in ganzen Wahlkreise kein zweiter Wahlmann gebracht haben.

Der Urwahlbezirk Vast umfaßt die Ortshäfen Vast, Alt-Banitz, Kastmiersburg und Kiepersdorf. Die erste Klasse, die zu wählen hatte, umfaßt drei Wähler, zwei Alt-Banitzer Bauern und den Pächter der Domäne Kastmiersburg, der allein von seinem Wahlrecht Gebrauch machte. Die Dörfer Vast und Kastmiersburg sind in der 1. Klasse überhaupt nicht vertreten.

In Barchmin erhielt ein Wahlmann der 2. Klasse 2, ein anderer der 3. Klasse 8 Stimmen. Zu dem Wahlbezirk gehören außerdem die Ortshäfen Barchminshagen und Poppenhagen. Aus Poppenhagen hat sich, obwohl die Entfernung nur gering ist, niemand an der Wahl beteiligt.

In Sorowidom erhielt ein Wahlmann der 1. Klasse 3, ein Barchminer der 3. Abteilung 1 Stimme.

In Konitz wählte ein Mitglied des Wahlvorstandes als Wähler 2. Klasse ein anderes Mitglied zum Wahlmann, um in der 3. Abteilung überhaupt eine Wahl zustande zu bringen, mußte erst ein Wähler geholt werden, der dann den Wähler 2. Klasse zum Wahlmann machte.

In Steglin wählten der Gemeindevorsteher und der Lehrer Brütke — der Landtagskandidat der konservativen Partei — den ersten zum Wahlmann 2. Abteilung, zwei Wähler aus Langewow, das zu dem Wahlbezirk gehört, wählten einen Wahlmann der 3. Abteilung. An der Wahl dieser Abteilung hat sich aus Steglin, dem Wohnort des konservativen Kandidaten, überhaupt niemand beteiligt.

Um 38 Wahlmänner zu wählen, wurden ganze 130 Wähler auf die Beine gebracht, d. h. in ganzen Wahlkreise allerbestenfalls 200, von denen drei Fünftel Mitglieder der Wahlvorstände waren. Die Sache wird auch dadurch um kein Zota besser, daß bei allgemeinen Landtagswahlen vielleicht das Drei- oder Vierfache an Wählern zusammenkommt. Bei den Reichstagswahlen 1912 wurden in diesem Wahlkreise annähernd 25 000 Stimmen abgegeben. In der mangelhaften „Anwendung“ dieses Wahlrechts durch die Wahlberechtigten liegt die vernichtendste Kritik, die sich denken läßt.

Daß das Zentrum sich für eine Besitzsteuer

nicht erschauern, sondern sich eher bemühen wird, um die Ausföhrung eines von den Vertretern der Zentrumsfraktion selbst mit unterzeichneten und von der ganzen Zentrumsfraktion unterstützten Antrages möglich zu verhindern, wird von der „Germania“ bekräftigt. Während der Zentrumspublizist Dr. Julius Bachem es für undingliche Pflicht seiner Partei erklärt hatte, daß sie sich an dem Veruch des Zustandbringens einer Besitzsteuer beteilige, hat die „Germania“ jetzt mit einem Male einen neuen Grund herausgefunden, weshalb eine Besitzsteuer überflüssig sei. Justizrat Wambarger, auf dessen Autorität hin die Regierung bekanntlich im Jahre 1908 den vom Reichstag abgelehnten Gesetzentwurf über das Erbrecht des Staates eingebracht hat, soll nämlich in einer neuen Schrift über das Erbrecht des Staates „ermittelt“ haben, daß die geltende Erbschaftsteuer, die jährlich 40 Millionen Mark einbringt, eigentlich 96 Millionen Mark liefern müßte, und daß der Ausfall von nahezu 56 Millionen Mark

ohne Zweifel vorzugeweiht auf Rechnung des beweglichen Vermögens kommen.

Die „Frs. Ztg.“ bemerkt hierzu: Wir kennen diese neue Schrift Wambargers nicht und wissen nicht, wie er zu diesen Ermittlungen kommt, wären aber der „Germania“ und der gesinnungsgewandten „Deutschen Tageszeitung“ dankbar, wenn sie uns die Beweise dafür mitteilen wollten, daß wirklich mehr als die Hälfte der Erbschaftsteuer unterschlagen wird und daß diese Unterschlagung auf das Konto des mobilen Kapitals kommt. Mit allgemeinen Betrachtungen und Schätzungen verfähre man uns aber; wir verlangen schlüssige Argumente. Solange diese nicht beigebracht sind, haben wir keine Veranlassung, an die unterschlagenen 56 Millionen Mark zu glauben. Das Zentrum aber hat, wenn es seine Ehrlichkeit zeigen will, alle Veranlassung, für das Zustandekommen einer Besitzsteuer einzutreten, für die es selbst gestimmt hat.

Wenn übrigens die „Germania“ mit treuehuldigem Rathos versichert, es sei garnicht Aufgabe des Zentrums, Vorschläge zur allgemeinen Besitzsteuer zu machen und über ihre Höhe sich auszusprechen, und wenn sie vom Zentrum weiter sagt: „Auf die Steuerfrage hat es sich vollends nicht zu begeben, es wartet die Vorlage des Bundesrats ab; so hat es das Zentrum stets gehalten“, so möchten wir doch das angedeutete sehr mangelhafte Gedächtnis der „Germania“ schärfen und an die eigentliche Rolle erinnern, die das Zentrum bei der Beratung des Lorenzgesetzes in dieser Beziehung gespielt hat. Damals beteiligte sich das Zentrum unter Führung des Abg. Müller-Gulda nicht nur emsig an der Steuerfrage, sondern es brachte auch eine wohlaffortierte Zahl neuer Steuern zur Annahme, obwohl der Reichstagssekretär selbst erklärte, er wisse garnicht, was er mit dem Gelde anfangen soll. Hat die „Germania“ diese interessanten Vorgänge wirklich schon ganz vergessen?

Die Stellung des Papstes gegenüber den christlichen Gewerkschaften

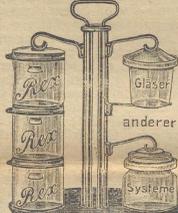
wird deutlich offenkundig aus einem Erlaß, den der Vorsitzende der katholischen sozialwirtschaftlichen Verbände Dr. Franziskus Graf Albani an diese Verbände gerichtet hat. In dem Erlaß, der in „Osservatore Romano“ und der „Unita cattolica“ veröffentlicht wurde, heißt es u. a.:

„Auch auf dem soeben rein wirtschaftlichen Gebiete besteht stets eine große und wesentliche Differenz zwischen uns und den anderen (nichtkatholischen) und zwar in der Art und Weise unserer Bestrebungen, unserer theoretischen Auffassungen und der praktischen Behandlung der Probleme. Für diese ist der wirtschaftliche Zweck der Endzweck (wenn nicht gar unter dem wirtschaftlichen noch Partei- und politische Zwecke sich verbergen, wie wir das so oft schon festgestellt tonnten); für uns im Gegenteil aber bedeutet der Zweck unserer Tätigkeit etwas ganz anderes; es ist für uns nur ein Mittel, mit dem wir die Wege für die Wiedereroberung der Individuen und der Gesellschaft für die Kirche und ihren göttlichen Stifter bahnen; in Bescheidenheit, aber in treuehuldigster Tätigkeit helfen wir die große und erhabene Weise unseres Heiligen Vaters, Pius X., „Alles zu erneuern in Christo“, an unserm Ziele mit zu verwirklichen. Arbeiten wir deshalb fortan soviel wie wir nur können mit den Mitteln, die uns zugestanden sind, aber arbeiten wir nur mit unsern eigenen Kräften. Glauben wir nicht, wir seien zu schwach, wenn wir allein arbeiten. Wenn wir uns davon überzeugt haben, daß wir immer stärker uns zusammenzuschließen müssen in der sozialökonomischen Union, die der Apostolische Stuhl für diese Zwecke uns bezieht hat, wenn wir diesen Weisungen folgen, wenn wir dessen Anregungen annehmen, so werden wir bald inne werden, daß wir stark sind, und daß wir gerade deshalb stark sind, weil wir durch und durch katholisch sind. Dann werden wir auch sehen, daß der Herr unsere Bemühungen erfolgreich gestaltet; im gegebenen, von dem göttlichen, weisen Rathschluß aussersehen Augenblicke werden wir die Freude haben, unser Werk mit einem schönen und dauerhaften Siege gekrönt zu sehen.“

Der Verkauf zu ganz bedeutend
zurückgesetzten Preisen
 auf alle Saison-Artikel, Reste und Restbestände wird vor dem Umzug fortgesetzt.
Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan.

Nieren- und Blasenkrankheiten
 finden durch Altbach'scher Marz-Sprudel Starke rasch Erleichterung u. Heilung. Die Nierenarbeit wird wohlthuend erleichtert, Sand, Gries, Steine aufgelöst u. fortgeführt, die Darmtätigkeit gebunden und Schmerzen, Drücken, Brennen schnell behoben. Von zahlr. Professoren und Ärzten glänzend begutachtet. Fl. 95 Pf. bei R. Kummer u. W. Brolsch, Droge

„Rex“
 allen voran!



anderer Systeme

Tatsache
 ist, daß viele Damen, welche Einmachapparate anderer Systeme besitzen, nur noch „Rex“-Konservengläser kaufen, nachdem sie die besonderen Vorzüge derselben kennen gelernt haben.
Welches sind die Vorzüge?
 Sie verhindern ein Verschieben des Deckels und der Dichtung, was ein sicheres Arbeiten gewährleistet.
 Sie verhindern das Verdrängen der Früchte u. mit dem Gummiring, es kann also kein Gummischmack vorkommen.
 Sie haben weite Öffnungen, glatte Wandung, elegantes Aussehen, weiches Glas, und gekanteten bequemen Reingelenk und leichtes Füllen von Damenhand ohne Hilfsmittel.
 Sie können aufeinandergestellt werden.
 „Rex“-Gläser sind nach Urteil hervorragender Sachleute die Besten.
 Sie empfehlen sich selbst und bedürfen keiner großen Reklame.

Otto Bretschneider,
 Kl. Ritterstr. 5. Fernruf 388.

Matulatur
 hält stets vorräthig u. empf. billigh
 Buchdruckerei Th. Köhner,
 Merseburg, Elgrube 9.

Mannschieszen Weissenfels
 vom 11. bis 18. August.

Großer Festplatz am Schützenhaus, Dampf-Kanussell, Tobogan, Hypodrom, Schaubuden und sonstige Zelustellungen
 Schützen-Fest mit fidelem Künstler- und schneidiger Revue
 Jeden Tag zwei Konzerte, Dienstag Illumination, Donnerstag Illumination und Feuerwerk, Sonntag Feuerwerk.
 Bürger-Schützengesellschaft Weissenfels.

Eisenbahn-Verein.

Unser
1. Gartenfest

findet Sonntag den 11. August im Casino statt. Anfang nachmittags 3 Uhr.
 Gäste haben Zutritt und sind willkommen.
 Der Vorstand.

So so, also Sie

waren es, die mir
Dr. Gentner's
Veilchenseifenpulver
„Goldperle“
 empfohlen hat. Herzl. Dank! Kaufe nur noch diese Marke, denn die den Paketen beiliegenden Geschenke sind nur praktische, reizende und brauchbare Gegenstände. Alleinigiger Fabrikant auch der so beliebten Seifenstücke
„Nigrin“:
 Carl Gentner f. Göppingen, Würthbg.

Zöpfe, Locken, Unterlagen, sowie sämmtl. Haararbeiten.

auch von ausgekämmtem Haar, empfiehlt und fertigt an
Spezialgeschäft für Haararbeiten
Alfred Kluge, Friseur,
 Bahnhofstrasse 10.
 Bei Aufträgen von auswärts genügt Einleitung einer Haarprobe.

Diplome und Adressen

für alle Vereine und jede Gelegenheit liefert in einfachster bis künstler. Ausführung
Kurt Rarius, Buch- und Steindruckerei, Brühl 4.
 — Fernruf 201. —
 Die Adresse der Vereine ehemaliger 7er für den König von Bulgarien ist heute bei Herrn H. Ots, Burgstraße, ausgekellert.

„Haben Sie offene Beine,

Krampfadergeschwüre, Hautentzündungen, dann bringt Ihnen Jucker's „Saladerma“ rasch Erleichterung.“ Verzielt, warm empf. Dose 80 Pf. u. 1 Mk. (stärkste Form) bei H. Kupper u. W. Brolsch, Droge.

Freim. Feuerwehr.
 Montag, 12. Aug. 1912, Korbübung (Hydranten- u. Spritzenprobe). Auftreten pünktlich 8 Uhr abends am Gerätehaus. Nach der Übung Ausgabe der neuen Gürtel (1. und 2. Kompanie).
 Der Kommandant.

R.-C. Preussen.

Sonntag den 10. August abends 9 Uhr.
Verkaufung
 im „Feldschlößchen“.
 Der Vorstand.

Männer-Turnverein.

Sonntag d. 11. Aug. Auftreten 12 Uhr zur Fahnentzöge des Allgemeinen Turnvereins beim Zeugwart Scheibe. Die Mitglieder werden gebeten, sich zahlreich zu beteiligen.

„Philharmonie“
„Strandschlößchen“.

Sonntag den 11. August von nachm. 8 und abends 8 Uhr an.
„Zänchen“
 verbunden mit Preisfesten. Gäste willkommen.
 Der Vorstand.



Ausflug nach Trebnitz.

Sonntag den 11. August d. N. Abmarsch 2 1/2 Uhr von der Wasserbrücke. Um zahlreiche Beteiligung seitens der Mitglieder wird gebeten. Gäste willkommen.
 Der Vorstand.

Subold's Restauration

Heute **Schlachtfest**
 Sonntags **Schlachtfest**
 Karl Zeyer, Vorwerk 10.

Freitag **Schlachtfest**
Allert, Amtshaus 1?

Student erteilt Nachhilfestunden in neuen Sprachen u. Mathematik (Hörten unter „Unterricht“ an die Exped. d. Bl. erbeten).

Eine für den Platz Merseburg günstig gelegene Zündholzfabrik, die prima Sicherheitszündhölzer und Heberalzhölzer herstellt, sucht bei der Firmübernahme gut eingeführten tüchtigen

Vertreter.
 Herren, die mit la. Referenzen aufwarten können, belieben ihre Offerte unter „1912“ in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

2 Frauen zum Dreihen werd. angenommen
 Johannisstraße 1.

Zur Erledigung der Kontorarbeiten wird per sofort, eventl. auch später ein

Fräulein

gesucht, vertraut mit Stenographie und Schreibmaschine. Offerten unter A K Z an die Exped. d. Bl. erbelen.
 Für ein hiesiges Geschäft wird ein junges Mädchen als

Sernende

für Verkauf und Kontor sofort gesucht. Bewerbungen sind unter „Sernende“ an die Exped. d. Bl. zu richten.
 Suche für 1. Sept. nach Gärtn. 6. ja. Ehepaar. Mädchen, Sohn anf. 80 M., 21. Dft. Gütsmannfeld, Stubenmädchen, iow. alt. u. jung. Mädchen nach hier u. auswärts. Emma Weidt, gemerkschaftliche Stellenvermittlerin, Halle a. S., Kl. Brauhausstr. 9, I.

Zimmer = Mädchen

sucht bei hohem Gehalt
Müllers Hotel.

1 Kräft., tücht. Mädchen für die Waschküche

wird bei monatlich 30 Mk. Lohn gesucht
Müllers Hotel.

Dienstmädchen!

Ich suche f. kinderlosen Haushalt. saubere, nicht zu junges Mädchen, das schon in mehreren Häusern gedient hat. Eintritt 1. September
 Georg Grapp, Weissenfels, ar. Reichstr. 17.

Ein jüngeres Dienstmädchen

zum 15. August gesucht
 Stadigauer Str. 8.

Ein Dienstmädchen

sucht sofort
 An-Baumstr. Bauernmühl, Kloster 7
Aufwartung
 für den ganzen Tag, oder ortsständiges und tüchtiges

Dienstmädchen

gesucht
 Halleische Str. 19, pt.
Aufwartung gesucht
 Grüne Straße 1.

Junge saubere Aufwartung

für einige Vormittagsstunden gesucht
 Roonstr. 5, 2 Tr.
 Junges Mädchen als

Aufwartung

gesucht
 Gutenbergstr. 1, part.
 Einen Stiefel verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei Adner, Schuhwarengeschäft, Kl. Ritterstr.
 Hierzu 1 Bellsag.

Deutschland.

(Der letzte Akt des Algerias-Abkommens) Mit dem Oktober d. J. wird die feierliche Übernahme der durch den Algerias-Vertrag seitens Frankreich an uns überlassenen Kongogebietsgebiete beginnen. Eine Reihe von deutsch-französischen Militärkommissionen werden, wie die „Mil.-Pol. Korresp.“ meldet, die verschiedenen Bezirke von Neu-Kamerun bereisen, es werden auf den bisher französischen Stationen die Tricolore der Republik unter Erweiterung militärischer Ehren niedergeholt, und es wird die Reichsflagge gehißt werden. Das neuwordene Gebiet bleibt zunächst unter militärischer Verwaltung, für die von dem Gouverneur in Duala die tüchtigsten und am meisten landeskundigen Offiziere der Schutztruppe ausgewählt worden sind. Die französischen Offiziere und ihre Begleittrupps kehren nach erfolgter Übergabe auf ihre Stationen im französischen Kongo zurück.

(Mit der Kandidatur des Chefredakteurs Dr. Hägy) für die Erstwahl im Reichstagswahlkreise Schlettstadt hat sich das Zentrum sehr wenig mit Vorbehalten bedeckt. Selbst die „Deutsche Tageszeitung“ steht sich genügt, von dieser Kandidatur abzurufen, und das will bei der engen Verbrüderung zwischen Bündelertum und Zentrum schon etwas sagen. Dr. Hägy hat nämlich tendenziös und tendenziös einen Artikel geschrieben, in dem es u. a. heißt: „Diejenigen, die von Frankreich innerlich völlig losgelöst sind, tragen doch keine Spur deutscher Vaterlandsbegierde in der Brust. Mit einem Appell an den bürgerlichen Opfermut für die „Größe und Macht des deutschen Vaterlandes“ kann man da nur stürmischen Widerspruch erwarten.“ — Die „Deutsche Tageszeitung“ meint angesichts dieser schriftstellerischen Leistung, die Aufstellung der Kandidatur Hägy's sei denn doch ein bedauerlicher Mißgriff zu sein. Logischerweise müßte nun die „Deutsche Tageszeitung“ auffordern, für den liberalen Kandidaten einzutreten. Oder sollte sie dies etwa nicht tun?

(Die „Allnationalliberale Reichs-Korrespondenz“), die am Anfang recht heftig gegen die andere Richtung in der nationalliberalen Partei aufgetreten war, zeigt sich in ihrer letzten Nummer vom 5. August ziemlich heimlich. Sie polemisiert in einem Artikel „Sommerfrühe“ gegen der bürgerlichen Parteien, den liberalen Parteien, die sich nicht allein gegen die Angriffe gegenüber lediglich in der Abwehr halte (nachdem sie sehr offen zu vorgangenen war), und daß die Allnationalliberalen auch mit dem Kreise, gegen die sie sich wenden müssen, „starke Klammern zusammenhalten. Klammern, die wir nicht lösen wollen.“ Dennoch gibt sie dem Redakteur, der in einem Artikel gesagt hatte, daß auch die Zeitungen Wadens, die Redemans Sozialienpolitik bekämpfen, es weit von sich gewiesen haben, „etwa im Sinne der Allnationalliberalen auf eine Abspaltung hinarbeiten zu wollen“, folgende Antwort „ohne Härten und

Klauen“: Es ist eine völlig haltlose Behauptung, und es ist eine Unwahrheit, daß der allnationalliberale Reichsverband auf eine Abspaltung von der Partei hinwirkt. Wer eine solche Behauptung nun nochmals aufstellen sollte, den würden wir als wahrheitsliebenden und gewissenhaften Mann nicht mehr anerkennen können. ... Die Mitglieder des allnationalliberalen Reichsverbandes nehmen es mit jedem an Treue und Liebe zu unserer Partei auf, aber wir wollen auch, daß Politik ein Kampf um die Macht ist, die Partei nicht zu einem Disziplinierklub herabzusenken, ein Kampf um die Macht gegenüber den anderen Parteien, aber auch innerhalb der eigenen Partei. Solche bösen Worte, wie sie Herr Redemann gebraucht hat, können das Vertrauen der verschiedenen Auffassungen in der Partei, die doch nur einmal vorhanden sind, nur unnötigerweise erschüttern. Bei allen Gegensätzen sollten wir doch nicht dergleichen, daß viel größer als die Summe der Gegensätze zwischen uns die Summe des Gemeinsamen unter uns ist. Wir werden es nicht vergessen! Im großen und ganzen also ein Angriff gegen Herrn Redemann, aber ein vorzüglicher Angriff.

(Der bayerische Bundesführer, A. o. V. Dech) hat sich mit seinen Schauererzählungen über angebliche liberale Vorkatzenbetreibungen arg in die Affekt gefesselt. Sein Verstand, die Liberalen der Vorkatzenbetreibungen, denkender Gesellschaften zu verdächtigen, ist nämlich mangelhafte Nachlässigkeit ein einziger Firma genannt, die in Kumbach geschädigt sein soll. Und dies ist ausgerechnet die konservativ-landwirtschaftliche „Bayerische Rundschau“, die neuerdings seinen liberalen Auftrag mehr erhalten haben soll. Dabei erwidern in Kumbach zwei Prudenzier, die liberale Tagesblätter herausgeben, daher doch wohl in erster Linie auf die Unterwürigkeit der liberalen Parteiführer Anspruch haben. Überdies aber erklärt der liberale Verein Kumbach noch ausdrücklich, daß von liberaler Seite keinerlei Verabredung und Aufforderung erfolgt sei, politisch andersdenkende Gewerbetreibende zu schädigen; es sei dies weder mittelbar noch unmittelbar, weder geheim noch offen geschehen. Und die liberale Wahlkreisleitung in Bayern konstatiert in einer Erklärung, daß Bewußt für den planmäßigen Vorkatzen in Bayern vom Bund der Landwirte nicht erbracht werden könnten, dagegen geteilt der Bund der Landwirte zu, daß die Beschädigung Vorkatzenanforderung gegen die Liberalen auf einem Beschluß des bayerischen Landesparlamentes des Bundes der Landwirte beruhe; von liberaler Seite werde in Bayern kein Vorkatzen ausgeübt, noch sei ein solcher ausgeübt worden. Nach Aufforderung also charakterisierte sich nicht als Anwesenheitsmaßregel, sondern als regelrechte Aufhebung zum Vorkatzen. Die liberale Wahlkreisleitung erklärt sich bereit, jederzeit zu beweisen, daß von Seiten der Bündler der Vorkatzen sofort nach den Wahlen in größtem Umfang und in unverhüllter Form begonnen habe und noch fortwähre. Die Liberalen in Bayern haben also einen unwiderstehlichen Prinzip gehandelt, hatten den Dieb zu fesseln, um sich inzwischen selbst binden zu können. Ihr Vorhaben ist aber, wie man sieht, gründlich mißglückt. Die wahren Vorkatzen in Bayern sind entlarvt; es sind die Herren Bündler.

Stenographentag der Schule Stolze-Schrey.

Magdeburg, 6. Aug. Unter stolzloser Beteiligung aus allen Gegenden des Reichs wurde in den Tagen vom 1. bis 6. August in Magdeburg der 5. Verbandstag der

Stenographenschule Stolze-Schrey abgehalten. Auch aus der Schweiz, aus Paris, Wien und Kopenhagen waren Vertreter erschienen. Die Reichsleiter ging schon am dritten Tage tief ins merke Zaudern, jedoch insbesondere für die feierlichen Vereinstagungen und die geräumigen Lokaltäten sich als viel zu klein erwies.

In den Hauptverhandlungen wurde verhandelt über „Pflege der Redeschrift in den Vereinen“ (Lehrer Hermann-Fiel), „Die gegenwärtige stenographische Verbandsverwaltung“ (Hägy, Berlin), „Stenographische und Jugendpflege“ (Stolze, Leipzig-Magdeburg), „Der kurzschriftliche Unterricht an den höheren Schulanstalten“ (Professor Dr. Mäule, Stuttgart) und Professor Dr. Schwarz-Wittenberg), „Diktiermaschine und Stenographie“ (Münchener Stenographenvereine (Lehrer Hell-Kiel). Besonders an die Redakteure über den kurzschriftlichen Unterricht an den höheren Schulanstalten (Schrey) eine lebhaft Besprechung, in der man auch einen Ausdruck brachte, daß man auf die Lehrplanmäßige Einführung des Stenographieunterrichts in den höheren Schulen hinwirken müsse. Bis zur Erfüllung des darin liegenden Bundeszweckes sollen sich die Schulbehörden und Schulleitungen die Förderung des freiwilligen Unterrichts durch die Schulen als sehr angelegen sein lassen. Zu fordern ist ein völliges Verbot der Stenographie seitens der Lehrer und Schulleiter.

In der von 2200 Personen besuchten Versammlung hielt Direktor Dr. Deiwilch Vortrag über „Die deutsche Einheitsstenoalphabet“. Mit glänzender Beredsamkeit trat der Vortragende für eine Vereinheitlichung der Kurzschrift ein, die dann noch weit mehr als heute in den Schulen der Wirtschaft die Vorteile der politischen und geistigen Arbeit und der Volkswirtschaft gestiftet werden könne. Sollte das Ziel der Einheitsstenoalphabet auf dem Wege der gütlichen Uebereinkunft nicht erreicht werden, so dürfte die Schule Stolze-Schrey auch dem weiteren Wettbewerb der Systeme mit den besten Vorzügen entgegenstehen. Die gemeinsame Vereinbarung, welcher Vertreter der Verbände in großer Zahl hinhintreten, spendete dem Redner begeisterten Beifall. An der Spitze des Reichstages, und des König Wilhelm von Württemberg richtete man Begrüßungstelegramme, die sofortige freundliche Erwiderung fanden.

Am Montag wurde auch ein Militärstenographentag abgehalten, der Besucher aus allen Gegenden des Landes anwesend. Generalmajor Dr. Fritzing und Bezirksfeldwebel A. v. Altvater sprachen über die Wichtigkeit eines unentbehrlichen Mittels für den angehenden Militär-Anwärter. Man sprach sich allgemein dahin aus, daß die Stenographie in den Lehrplan der Militärschulen aufgenommen werden sollte, um die militärischen Anforderungen zu befriedigen.

Am Mittwochabend am Sonntag nahmen über 1500 Personen teil. Ihre Beschäftigung von Ehrenpreisen haben erhalten. Die Besichtigung der Ausstellung, die Herr Dr. Deiwilch, E. a. S. M. in Wiesbaden für eine glänzende Leistung von 400 Silben in der Minute. Es folgte in der Gewerburg Richard Wagner-Fraunfurt a. M., der 200 Silben in ungelitzter Schritt geleistet hatte. Im ganzen wurden 648 Preise herausgegeben. Das Ergebnis des Wettbewerbs wurde als ein hervorragendes bezeichnet.

Glänzend die Vorträge von Herrn Dr. Deiwilch und zahlreiche Nebenveranstaltungen füllten die übrige Zeit aus. Auf den Gesamtverlauf der Tagungen hat die dermaligste Kurzschriftschule Stolze-Schrey alten Grund, nach jeder Richtung hin stolz zu sein.

Aus erster Ehe.

Roman von S. Courths-Walser.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Jutta ärgerte sich, daß Silvio auch daraufhin nur die Achseln zuckte.

„Ma wehste, — wenn Du einmal zur Erbeiterung der Familie beitragen könntest, solltest Du Dir die Gelegenheiten nicht entgehen lassen“, sagte sie erdicht. „Und zu ihrem Vater getreten für sie fort: „Soll ich Dir etwas vorschlagen, Papa?“

Waltersheim wachte lächelnd ab.

„Nein, nein, — Du veragloppter Dich zu oft. Dafür danke ich heute. Silvio hat uns in dieser Beziehung etwas verordnet. Du mußt also auf die Belohnung unseres mühseligen Stanz heute noch verzichten, Eva. Aber da fällt mir ein — Du bist ja selbst im Klavierpiel und Gesang unterrichtet worden. Da könntest Du uns mal eine kleine Probe geben.“

Eva sah ihren Vater ein wenig verlegen an.

„Gern, Papa, — wenn Silvio nicht spielen will und Ihr ein wenig Nachsicht mit mir haben wollt. Ich habe noch nie vor so vielen Zuhörern gespielt, — immer nur der Tante Karolina und vor meinem Lehrer.“

„Ann, verlußt nur einmal, wir sind keine strengen Kritiker, nicht wahr, Dele?“ sagte Waltersheim. „Eva ermutigend zuckend, Franzelene nicht gnädig. „Eva wurde ihr kein Ehrenamt gegeben. Aber umso heller würde dann Silvos Ruhm strahlen. Eva würde zu eine Art Kleinstädchensmusik mit ihrselberem Anschlag zum Besten geben. So glaubte sie.“

„Spiele nur, Kind, wir sind ja unter uns“, sagte sie lächelnd. „Frib sprang auf und führte Eva mit Grandezza an den Flügel.“

Seine Angst, Eva. Wenn's nicht klapt, werde ich einen Stuhl um; dann merkt es keiner“, sagte er leise.

Eva lächelte dankbar.

„Es wird schon gehen, Frib“, antwortete sie ebenjo. „Silvio beobachtete die beiden argwöhnisch und blickte ihre Mutter an, als wollte sie sagen: „Was hat er ihr keinen Arm anzuhängen? Die Mutter antwortete mit einem Blick, der sagen wollte: „Es ist ja nur ein harmloser Scherz.“

Eva suchte am Flügel einige Noten heraus. Frib begab sich auf seinen Platz zurück. Jutta setzte sich neben ihn.

„Du, wenn Es' jetzt besser spielt wie Silvio, dann freue ich mich kapu.“ Füllerte sie ihm zu.

„Schweige still, Frib; hier wird mir zugehört“, antwortete er, ihr einen kleinen Vorwurf berehend. Sie kniff ihn zur Reue an ins Ohrflügelchen.

„Vorläufig gibt es noch nichts zu hören. Aber jetzt — gib acht — ich bin gespannt wie 'n Regensturm.“

Eva hatte sich an den Flügel gesetzt und begann leise und unsicher das Vorspiel.

Silvio wuschelte einen höflichen Blick mit ihrer Mutter.

Aber da hatte Eva auch schon ihre Fingerringe überworfen. Sie vergaß, daß sie nicht wie sonst nur Tante Karolina als Zuhörer hatte. Die Angst an der Musik riß sie fort. Sie freute sich an dem vollen, reinen Klang des sehr guten Instruments. Die Töne berieten geläufig und sicher unter ihren schlanken Händen hervor und reißten sich in jeder Schwärze aneinander.

Eva vergaß alles um sich her. Ihre Seele rebete in Tönen; und es war eine herrliche, wunderbare Sprache.

Silvio hob lauschend den Kopf. „Ihr Gesicht erlebte ich.“

„Silvio wird grün vor Neid“, dachte Jutta triumphierend.

Auch die anderen lauschten wie gebannt dem feinsten, lebendigen Spiel des jungen Mädchens. Waltersheim sah zu Eva hinüber, als solle er nicht, was er zu hören bekam. Gegen diese Leistung war Silvos Spiel ein seelenloses, dilettantisches Geklimper. Es brauste und lang, schluchte und jubilierte unter den betelenden Mädchenhänden. Und das feingehörte Gesicht Evas hatte plötzlich einen anderen Ausdruck an. Es spiegelte alle Empfindungen der Seele wieder. Das war nicht mehr das schüchtern, unbedolene Mädchen, das jeder kritische Blick aus der Fassung brachte. Hier sah eine gottbegnadete Künstlerin, die aus dem Reichtum ihrer Seele köstliche Perlen ausstreuete mit verghewunderlicher Hand.

Frib und Jutta ahnten etwas. Beide Hände hielten sich unruhig. Jutta dachte nicht an Eva. Alles Kleinliche fiel ab von ihr unter den herrlichen Klängen.

Als Eva das erste Stück an Ende gespielt hatte, blieb alles stumm. Niemand rührte sich. Man stand noch ganz unter dem Eindrud einer künstlerischen Offenbarung. Selbst Silvio war wie gebannt, wenn auch der Neid an ihrem Segen fraß. Eva achtete gar nicht auf ihre Umgebung. Sie hatte seine Ehrung, welchen Eindrud ihr Spiel gemacht hatte.

Still legte sie ein neues Notenblatt auf. Und nun klangen die leidenschaftlichen Töne einer Wistlichen Kapellisten unter ihren Händen hervor mit einem Feuer und

einer Kraft des Ausdruckes, daß ihre Zuhörer kaum zu atmen wagten.

Als sie zu Ende war, ließ sie die Hände sinken und sah sich, wie aus einem Traume erwachend, um. Ihr Vater schloß sie inum in die Arme. Seine Augen waren feucht. Auch Jutta ließ Eva um den Hals.

„Eva, das war wunderbar — wunderbar.“

Frib nickte ihr stumm die Hand.

Eva war ganz betreten und wußte nicht, was sie Großes getan.

Frau von Waltersheim raffte sich zu einigen anerkennenden Worten auf. Mit etwas äuerlichen Wächeln blickte sie zu Eva hinüber.

„Du bist ja eine richtige kleine Künstlerin. Du mußt einen vorzüglichen Lehrer gehabt haben.“

Eva lächelte verträumt.

„Ach, es ging noch nicht so gut heute, als es sollte. Im Anfang habe ich mich einige Male vergriffen. Ich muß mich erst an Zuhörer gewöhnen.“

Herr von Waltersheim hatte seine Erregung niedergezogen. In dieser Stunde hatte er erst ganz begriffen, was er an Eva gekündet hatte. Zu sprechen verdaunte er noch immer nicht, aber er freizielte Eva's Hände. Seine Gattin sah mit stillem Grimm, daß er Eva mit stolz leuchtenden Widen betrachtete. Sie ahnte, daß diese einen großen Sieg errungen hatte und fühlte, daß man sie nicht mehr mit einem höflichen Wächselnden abtun konnte nach dieser hervorragenden Leistung.

Silvio brachte es nicht über sich, Eva ein anerkennendes Wort zu sagen. Bisher hatte sie sich viel darum zu gute getan und in der Gesellschaft hatte man ihr Komplimente gemacht über ihr Spiel. Jetzt, das wußte sie, würde sie vollständig in den Schatten gestellt werden — durch diese Kleinstädchensmusik mit den schlechten Manieren.

Jutta hing sich an Evas Hals.

„Du mußt noch etwas spielen, Eva; es war zu schön.“

(Fortsetzung folgt.)

Waisen für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Zurückgeführt vom Grabe meines lieben Sohnes
Paul Schindler
sagen wir herzlichen Dank.
Merseburg, den 7. August 1912.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Benennung.
Merseburg im Blumenstand.
Der Umgang der Preisrichter wird in nächster Woche stattfinden. Wir erlauben deshalb alle, die sich an dem Wettbewerb beteiligen wollen, ihre Anmeldung aber bisher noch nicht bewirkt haben, dies umgehend, spätestens aber bis Montag den 12. August zu tun. Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß nur solche bei dem Wettbewerb berücksichtigt werden können, die eine Anmeldung eingereicht haben.
Anmeldeformulare können auf dem Magistratsbüro Rathaus 1. Stockwerk entnommen werden und sind mit den erforderlichen Angaben genau ausgefüllt da selbst wieder abzugeben.
Die Kommission für Blumenstand in Merseburg.
Der Vorsitzende: Dr. Saade.

Zwangsvorsteigerung.
Sonabend den 10. August cr. vorm. 11 Uhr
versteigere ich im Gasthof zur „Zantenburg“ hiersebst
1 Kleiderkrant, 1 Piano, 11. Tisch, 1 Bett, 1 Spiegel, 1 Tisch, 6 Holzstühle, 1 Büchse, 1 Kommode, 4 vollständige Betten, 1 Sofa, 1 Badewanne, 3 Gesetze in Tisch, 1 Gehrock, u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Reinhardt, Gerichtsvollzieher, in Merseburg.

Eine Wohnung zu vermieten
Reumarkt 72.
Stub, Kammer, Küche, 2 Boden, Kammern u. Zubehör sind zum 1. Okt. zu beziehen.
Langheller Str. 16.

Verkauf halber
wird zum 1. Oktober eine schöne freundliche Wohnung frei, bestehend aus 2 großen zweifach. Zimmern, 2 schönen einseit. Zimmern, Küche, Kammer und Zubehör, ist sehr preiswert zu vermieten.
Kulde, Lindenstr. 19.

Weiße Mauer 14
ist eine halbe 1. Etage (400 Mt.) zum 1. Oktober zu beziehen

Möbl. Zimmer zu vermieten
Vor dem Sirttor 3.

Bessere Schlafstelle
Aster Feldweg 4, port.

Baden mit Wohnung
auf dem Neumarkt ist per sofort zu vermieten. Näheres
Entenlan 3.

4000 Mt. sind sofort zu sichere
Mo? sagt die Exp. d. Bl.

Gehr. schönes Sofa u. gr. Zinkwanne
wegen Platzmangel zu verkaufen.
Zu erfragen bei
Kaufmann Müll r. Köpfer.

Sofa billig zu verkaufen
E. Bernhardt, Gotthardtstr. 49.

1 Kartoffeldämpfer, 1 Rübenschnitser, 1 kleiner Flug (neu)
billig zu verkaufen. Zu erfragen
Kobitzauer Str. 16 a. III.

Eine Garnitur (tl. Sofa und 2 Sessel) u. ein
Schauelstahl, gut erhalten, billig zu verkaufen
Annenstr. 19, I.

1 guterhalt. grauer Mantel
(36 cr) ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ziegenböddchen
verkauft
Richard Klaus,
Weissenheller Str. 20, 22.

Orkideenfroh
verkauft
Johannisstr. 1 und Neumarkt 48.

Nachruf.
Am 5. August d. J. verschied plötzlich unser langjähriger Vorsitzender und Mitbegründer der Ortsgruppe
**Herr Ingenieur
Georg Goepel.**
Wir werden ihm, der unsere Bestrebungen mit allen Kräften gefördert hat, ein ehrendes Andenken bewahren.
Merseburg, den 8. August 1912
Die Ortsgruppe Merseburg
des Deutschen Flotten-Vereins.

**Junger Geschäftsmann sucht stillen
Teilhaber mit 2000 Mt.**
Offerten unter „Teilhaber“ an die Expedition d. Blattes erbeten.

Feldbettstellen, Feldstühle
Grosse Auswahl. Besonders billige Preise
Burghardt & Becher, Halle,
Leipzigerstr. 10. Part. I, II, III. Etage.
Email Haus und Küchengeräte, Glas, Porzellan, Steingut, Holzwaren, Lederwaren, Nickel- und Luxuswaren



**Zannen-
Guirlanden,**
jede Größe und Stärke, a. Mt. von 15 Pfg. an, empfiehlt
zu den Kaiserfesten
R. Rodendorf, Handelsgärtner.
Berte Festellungen erbitten recht bald.

Die
Buchdruckerei von Th. Rössner
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Visitenkarten | Geschäftsbriefen
Verlobungskarten | und Umschlägen
und -Briefen | Rechnungen
Glückwunschkarten | Formularen
Trauerkarten | Programmen
und -Briefen | Werken und
Geschäftskarten | Zeitungsbeilagen
in geschmackvoller Ausführung zu soliden Preisen.
Muster zu Diensten. Schnellste Lieferung.

**2 gutmeltende Ziegen oder
2 Ziegenlämmer**
zu kaufen gesucht. Offerten unter
A B an die Exped. d. Bl. erbeten
Gut erh. Holzkeffer z. kaufen gesucht
Offerten unter „Koffer“ an die
Exped. d. Bl. erb.

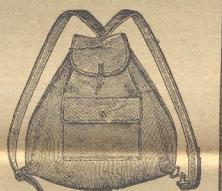
Nachricht. Eilt.
Halb- u. dreiviertelreife Pfannkuchen (Zweifeln) laßt jeden Bissen gegen Barzahlung. Lieferanten oder Vermittler erhalten auch Kasse im voraus. Angebote mit Angabe des Quantums und des Preises an Verlobungsbekanntmachung unter „Bretzen Export nach London“ die Tagel.-Expedit. Weissenfels.

Metalle
zu kaufen
Lumpen, Knochen u. alle Metalle

Rettigbirnen
zum Einmachen
empfehlen
Walther Bergmann,
Gotthardtstr. 10.

Marktkörbe
Neue hübsche Muster.
M. BAR Neht Hr. Ulrichstr. 54

Rucksäcke
empfehlen
Bans Käther, Markt 20.



**Schulen u. Vereine kaufen
Preise
u. Verlosungsgegenstände**
niemals vorteilhafter als im
Spielwarenhaus
Wilhelm Köhler,
Gotthardtstrasse 5.

Alle Inserate
für auswärtige Zeitungen
befördert schnell und ohne Aufschlag
Merseburger Correspondent
Abt. Annoncen-Expedition.

KAUMANN'S welt-berühmte
Näh-Maschinen
für Familiengebrauch und Handwerker sind unübertroffen die besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum Häufchen und zur modernen Kunstnäherei.
Ich empfehle dieselben zu billigsten Preisen, auch gegen Abzahlung. - Beste Garantie. Unterricht gratis.
Schmidtsche Nähmaschinen, Dampf-Nähmaschinen neuester Konstruktion.
Bringmaschinen mit prima Gummivalzen.
Neue Bezüge auf alte Bringmaschinen sofort.
H. Baar, Merseburg, Markt 3.
Nähmach.-Bdgs. Rep.-Werkstatt.

**Zur Kaiserparade und dem
Kaisermanöver**
empfehle eine große Auswahl ganz vorzüglicher
Ferngläser
u. noch nie gebotenen feinen Bretzen.
Bausch - Westphalie.
W. Schüler, Markt.



**Werkstätte
für moderne Photographie und
Vergrößerungen**
C. M. Forneck,
Merseburg, Roßmarkt 3
(geprüfter Photographenmeister).
Spezialität:
vornehme Porträts.
Prämiiert
auf der allgemeinen Deutschen Photographischen Ausstellung in Heidelberg
Juli 1912

**Fahrrad-
Zubehör**
Mäntel, Fußfickelnde, Gläser, Laternen, Pedale, Satteldecken, Luftpumpen
in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Herm. Baar sen., Markt 3.

Billige Preise
zahlen Vereine für
Sommerfestartikel
als
Laternen, Fackeln, Illuminations-Lämpchen, Gaslaternen, Vereins-, Vorstands- und Festabzeichen, Tanzkontrollen und Bänder, Fahnenmängel, Diplome, Dekorationsschilder, Plakate, Fahnen und Girlanden etc.
Kegele- und Schießpreise, Verlosungs- Gegenstände
in enormer Auswahl.
Bans Käther,
Markt 20.
Spezialgeschäft für Vereinsbedarfsartikel.

Technikum RIESA Elbe
Dampfmaschinen, Turbinen, Schiffsmaschinen, Schiffsbau, Elektrotechnik für Ingenieure, Technik, Werkmeister
Kostenlos Programm u. Auskünfte

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Einsendung von unten Postgebühren: bei Bestellung ins Haus durch unsere Vertreter in
Deutschland und auf dem Festland außerhalb Deutschlands durch die Post 1,20 Mk. unter 42 Pf.
Nachnahme. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit ein bis zwei Beilagen wochentlich.
Inhalt: Originalaufnahmen, die mit besonderer Ausstattung versehen sind.
Die Abgabe unbenutzter Einblendungen übernimmt nur freie Verbandsblätter.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig, illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: für die erste Zeile oben links für die erste Spalte mit
Einsendung 10 Pf., zweite Spalte 25 Pf., dritte Spalte 35 Pf.,
20 Pf., im Restemittel 40 Pf. Bei langfristigen Ges. entsprechende
Besitzer für Anzeigen und Inserate. Für Anzeigen und Inserate
besondere Berechnung, nach Maßstab der Veranschlagung. Bei
2000 Anzeigen für größere Geschäfts-Anzeigen nur ein Tage, bei
Anzeigen bis 10000 8 Pf., sonstigen Anzeigen bis 10 Pf. wochentlich.

Nr. 185.

Freitag den 9. August 1912.

39. Jahrg.

Die erste „Internationale soziale Woche“

findet in der ersten Hälfte des Septembers in Zürich statt; es werden dieselbst hintereinander tagen: die internationalen Vereinigungen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, für Heimarbeit, für Arbeiterversicherung und für Arbeiterschutz. Dr. Richard Freund-Berlin begrüßt in der „Sozialen Praxis“ diese Tagung und schreibt darüber:

„Die Sozialpolitik der ganzen Welt werden Gelegenheit haben, durch eine Reise an einen bestimmten Ort in einen mündlichen Meinungsaustausch und in persönliche Fühlung zueinander zu treten. Hierbei nehme ich an, daß mit der Zeit auch noch andere internationale Vereinigungen, z. B. diejenige zur Bekämpfung der Tuberkulose, zur Förderung des Arbeiterwohngebäudes usw., an der Sozialen Woche teilnehmen werden. Ich will nicht leugnen, daß die Zahl der Kongresse, insbesondere auch der internationalen, einen häufigeren Umfang angenommen hat, daß auch manche dieser Tagungen mehr dem Vergnügen als der Arbeit gewidmet sind. Was ich aber nicht unterlasse, das ist die große Bedeutung der persönlichen Fühlungnahme der Kongressisten untereinander. Wichtiger als ein gut ausgearbeiteter Vortrag ist sehr oft die Erörterung bestimmter Fragen im privaten Gespräch, das Anknüpfen persönlicher Beziehungen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Ausübung der Idee der internationalen Arbeiterversicherung und ihre Verwirklichung zu Gesetzen in England, Frankreich und anderen Staaten zum großen Teil auf die rührige Arbeit einer kleinen Gruppe Deutscher in den internationalen Vereinigungen für Arbeiterschutz und Tuberkulosekämpfung zurückzuführen ist.“

Dr. Freund erhofft schließlich von der künftigen Entwicklung die Verschmelzung aller internationalen Vereinigungen für soziale Fragen zu einer einzigen internationalen sozialen Gesellschaft mit selbständigen Sektionen für die einzelnen großen Fragen. Eine derartige Entwicklung würde die sozialpolitische Propaganda in der ganzen Welt erheblich stärken.

Eine interessante Wahlmänner-Erfahrung.

colorchecker CLASSIC

Das Bild zeigt eine Farbkarte mit einer 24er-Farbskala (12 primäre und 12 sekundäre Farben) und einem Maßstab in Zentimetern und Millimetern. Die Karte ist ein Standardwerkzeug für die Farbkontrolle in der Druckerei.

Dafür hatte die 1. Abteilung des 10. Bezirks freilich 100 Prozent Beteiligung aufzuweisen; sie hat nämlich nur einen einzigen Wähler, und der machte von seinem Wahlrecht Gebrauch. In Kößlin wurden bei den letzten Reichstagswahlen 4257 Stimmen abgegeben.

In der Stadt Düblich wurde ein Wahlmann der 2. Abteilung mit 4, ein Wahlmann 3. Klasse mit 5 Stimmen (von etwa 200 Wahlberechtigten) gewählt. In einem anderen Bezirk „stegte“ der konservative Wahlmann 3. Klasse mit 2 Stimmen von 185 Wahlberechtigten.

Eine gleichgeringere Beteiligung verzeichnen auch die ländlichen Wahlbezirke. Verhältnismäßig lebhaft ging es noch in Hohenfelde zu, wo ein Wahlmann 3. Klasse von 17 Wählern gewählt wurde. Zu einer solchen Stimmenzahl dürfte es im ganzen Wahlkreise kein zweiter Wahlmann gebracht haben.

Der Wahlbezirk Der Ost macht die Ortshafen Post, Alt-Banitz, Kattmiersburg und Kiepersdorf. Die erste Klasse, die zu wählen hatte, umfist drei Wähler, zwei Alt-Banitzer Bauern und den Pächter der Domäne Kattmiersburg, der allein von seinem Wahlrecht Gebrauch machte. Die Dörfer Post und Kattmiersburg sind in der 1. Klasse überhaupt nicht vertreten.

In Barchmin erhielt ein Wahlmann der 2. Klasse 2, ein anderer der 3. Klasse 8 Stimmen. Zu dem Wahlbezirk gehören außerdem die Ortshafen Barchminshagen und Poppenhagen. Aus Poppenhagen hat sich, obwohl die Entfernung nur gering ist, niemand an der Wahl beteiligt.

In Sordendörm erhielt ein Wahlmann der 1. Klasse 3, ein Wahlmann der 3. Abteilung 1 Stimme. — In Konitz wählte ein Mitglied des Wahlvorstandes als Wähler 2. Klasse ein anderes Mitglied zum Wahlmann, um in der 3. Abteilung überhaupt eine Wahl zustande zu bringen, mußte erst ein Wähler geholt werden, der dann den Wähler 2. Klasse zum Wahlmann machte.

In Steglin wählten der Gemeindevorsteher und der Lehrer Butke — der Landtagskandidat der konservativen Partei — den ersten zum Wahlmann 2. Abteilung, zwei Wähler aus Kangerow, das zu dem Wahlbezirk gehört, wählten einen Wahlmann der 3. Abteilung. An der Wahl dieser Abteilung hat sich aus Steglin, dem Wohnort des konservativen Kandidaten, überhaupt niemand beteiligt.

Um 38 Wahlmänner zu wählen, wurden ganze 130 Wähler auf die Beine gebracht, d. h. im ganzen Wahlkreise allerbestenfalls 200, von denen drei Fünftel Mitglieder der Wahlvorstände waren. Die Sache wird auch dadurch um kein Jota besser, daß bei allgemeinen Landtagswahlen vielleicht das Drei- oder Vierfache an Wählern zusammenkommt. Bei den Reichstagswahlen 1912 wurden in diesem Wahlkreise annähernd 25 000 Stimmen abgegeben. In der mangelhaften „Anwendung“ dieses Wahlrechts durch die Wahlberechtigten liegt die vernichtendste Kritik, die sich denken läßt.

Daß das Zentrum sich für eine Besitzsteuer

nicht entschließen, sondern sich eher bemühen wird, um die Ausführung eines von den Vertretern der Zentrumsfraktion selbst mit unterzeichneten und von der ganzen Zentrumsfraktion unterzeichneten Antrages möglichst zu verhindern, wird von der „Germania“ bekräftigt. Während der Zentrumspublizist Dr. Julius Bachem es für unbedingte Pflicht seiner Partei erklärt hatte, daß sie sich an dem Versuch des Zustandbringens einer Besitzsteuer beteilige, hat die „Germania“ jetzt mit einem Male einen neuen Grund herausgefunden, weshalb eine Besitzsteuer überflüssig sei. Justizrat Amberger, auf dessen Autorität hin die Regierung bekanntlich im Jahre 1908 den vom Reichstag abgelehnten Gesetzentwurf über das Erbrecht des Staates eingebracht hat, soll nämlich in einer neuen Schrift über das Erbrecht des Staates „ermittelt“ haben, daß die geltende Erbschaftsteuer, die jährlich 40 Millionen Mark einbringt, eigentlich 96 Millionen Mark liefern müßte, und daß der Ausfall von nahezu 56 Millionen Mark

ohne Zweifel vorzugsweise auf Rechnung des beweglichen Vermögens kommen.

Die „Frei. Zig.“ bemerkt hierzu: Wir kennen diese neue Schrift Dambergers nicht und wissen nicht, wie er zu diesen Ermittlungen kommt, wären aber der „Germania“ und der gestimmungsgewandten „Deutschen Tageszeitung“ dankbar, wenn sie uns die Beweise dafür mitteilen wollten, daß wirklich mehr als die Hälfte der Erbschaftsteuer unterschlagen wird und daß diese Unterschlagung auf das Konto des mobilen Kapitals kommt. Mit allgemeinen Betrachtungen und Schöngedanken man uns aber; wir verlangen schlüssige Argumente. Solange diese nicht beigebracht sind, haben wir keine Veranlassung, an die unterschlagenen 56 Millionen Mark zu glauben. Das Zentrum aber hat, wenn es seine Pflichtigkeit zeigen will, alle Veranlassung, für das Zustandekommen einer Besitzsteuer einzutreten, für die es selbst gestimmt hat.

Wenn übrigens die „Germania“ mit treuerhartem Rathos versichert, es sei garnicht Aufgabe des Zentrums, Vorschläge zur allgemeinen Besitzsteuer zu machen und über ihre Höhe sich auszusprechen, und wenn sie vom Zentrum weiter sagt: „Auf die Steuerliche hat es sich vollends nicht zu begeben, es wartet die Vorlage des Bundesrats ab; so hat es das Zentrum stets gehalten“, so möchten wir doch das anscheinend sehr mangelhafte Gedächtnis der „Germania“ schärfen und an die eigentliche Rolle erinnern, die das Zentrum bei der Beratung des Flottengesetzes in dieser Beziehung gespielt hat. Damals beteiligte sich das Zentrum unter Führung des Abg. Müller-Judka nicht nur emsig an der Steuerliche, sondern es brachte auch eine wohlaffinierte Zahl neuer Steuern zur Annahme, obwohl der Reichstagspräsident selbst erklärte, er wisse garnicht, was er mit dem Gelde anfangen soll. Hat die „Germania“ diese interessanten Vorgänge wirklich schon ganz vergessen?

Die Stellung des Papstes gegenüber den christlichen Gewerkschaften

wird deutlich offenbar aus einem Erlaß, den der Vorsitzende der katholischen sozialwirtschaftlichen Verbände Italiens Graf Albani an diese Verbände gerichtet hat. In dem Erlaß, der in „Osservatore Romano“ und der „Unita cattolica“ veröffentlicht wurde, heißt es u. a.:

„Auch auf dem so genannten rein wirtschaftlichen Gebiete besteht stets eine große und wesentliche Differenz zwischen uns und den anderen (nichtkatholischen), und zwar in der Art und Weise unserer Bestrebungen, unserer theoretischen Auffassungen und der praktischen Behandlung der Probleme. Für diese ist der wirtschaftliche Zweck der Endzweck (männ nicht gar unter dem wirtschaftlichen noch Parteizweck und politische Zwecke sich verbergen, wie wir das oft schon festgestellt konnten); für uns im Gegenteil aber bedeutet der Zweck unserer Tätigkeit etwas ganz anderes; es ist für uns nur ein Mittel, mit dem wir die Wege für die Wiedereroberung der Individuen und der Gesellschaft für die Kirche und ihren göttlichen Stifter bahnen; in Weisheit, aber in treuehervormer Tätigkeit helfen wir die große und erhabene Deiwie unseres Heiligen Vaters, Pius X., „Alls zu erneuern in Christo“, an unserm Teile mit zu verwirklichen. Arbeiten wir deshalb fortan soviel wie wir nur können mit den Mitteln, die uns zugefallen sind, aber arbeiten wir nur mit unsern eigenen Kräften. Glauben wir nicht, wir seien zu schwach, wenn wir allein arbeiten. Wenn wir uns davon überzeugt haben, daß wir immer stärker und zusammenfassender müssen in der sozialökonomischen Union, die der Apostolische Stuhl für diese Zwecke uns bezieht hat, wenn wir diesen Wählungen folgen, wenn wir dessen Anregungen annehmen, so werden wir bald inne werden, daß wir stark sind, und daß wir gerade deshalb stark sind, weil wir durch und durch katholisch sind. Dann werden wir auch sehen, daß der Herr unsere Bemühungen erfolgreich gestaltet; im gegebenen, von dem göttlichen, weihen Rathschluß ausgehenden Augenblicke werden wir die Freude haben, unser Werk mit einem schönen und dauerhaften Siege gekrönt zu sehen.“